

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

29.4.1916 (No. 117)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 117

Samstag, den 29. April 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 A.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Telestr. gebühr eingerechnet, 4 A. 17 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Fettschrift oder deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Klageerhebung, zwangs-
weiser Beitragsrückzahlung und Kontroversverfahren hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren und Beamten im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

a. vom Orden Berthold des Ersten:

das Großkreuz mit Schwertern:

dem General der Infanterie und Generaladjutanten, Chef des Militärkabinetts Freiherrn von Lynder, dem Admiral und Chef des Marinekabinetts von Müller, dem General der Artillerie und Chef der Fußartillerie von Lauter, dem General der Infanterie und Chef des Generalstabs von Falkenhayn, dem Wirklichen Geheimrat und Chef des Zivilkabinetts von Valentini, sowie dem Generalobersten und Oberbefehlshaber einer Armee von Einem;

das Ritterkreuz mit Schwertern:

den Majoren und Flügeladjutanten Graf von Moltke, von Hirschfeld und Freiherr von Münchhausen, dem Oberstabsarzt und Leibarzt Dr. von Niedner, dem Oberstleutnant und 1. Adjutanten des Chefs des Generalstabs der Armee Tieschowitz von Tieschowa und dem Oberstleutnant Hans Heinrich XV. Fürsten von Pleh;

b. vom Orden vom Jähringer Löwen:

das Großkreuz mit Schwertern:

dem Professor, Generalstabsarzt der Armee Dr. von Schjerning, den Generalleutnanten und Generaladjutanten von Gontard und von Helius, dem Generalleutnant und Feldmunitionschef Sieger, dem Generalleutnant, Generalquartiermeister Freiherrn von Freitag-Loringhoven, dem Oberstleutnant d. R. außerordentlichen Gesandten und Vertreter des auswärtigen Amtes von Treutler und dem Vizeadmiral und Hofmarschall Grafen von Platen-Hallermund;

das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Generalmajor, Generalintendanten des Feldheeres von Scheler, dem Generalmajor, Chef der Operationsabteilung Tappan,

dem Generalmajor, Feldbahnchef Dr. Gröner und dem Generalmajor, Oberstallmeister von Frankenberg und Ludwigsdorf;

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Obersten und Flügeladjutanten von Gtorff, dem Obersten und Abteilungschef im Militärkabinetts Freiherrn von Marschall gen. Greiff, dem Oberstleutnant und Abteilungschef im Militärkabinetts von Langendorff,

dem Oberstleutnant und Flügeladjutanten von Sahnke und dem Oberstleutnant, Chef der Zentralabteilung des Generalstabs von Fabel;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern:

dem Major im Militärkabinetts von Wehrs;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern:

dem Stabsarzt, Leibarzt Dr. Wegel und dem Hauptmann, Automobilabteilung, Zeyh.

Ferner haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog verliehen:

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern:

dem Major z. D. und Hofmarschall Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern Freiherrn von Wangenheim, sowie

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Unteroffizier Masoth bei der Leibgarderie.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 12. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen dem Major und

Adjutanten Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen von Müller und

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern desselben Ordens dem Rittmeister und Ordnonanzoffizier Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit von Jodelitz zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen dem Obersten und Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Freiherrn von Heinke und

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern desselben Ordens dem Hauptmann und Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit von Wisenborff zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 25. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Generalobersten Freiherrn von Falkenhayn, Oberbefehlshaber eines Armeekorps, das Großkreuz mit Schwertern höchstehenden Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. April 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Registraturbeamten beim Verwaltungshof, Kanzleirat Philipp Pfähler, seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 18. April 1916 gnädigst geruht, den Registraturbeamten beim Verwaltungshof, Kanzleirat Philipp Pfähler, seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 28. April.

* Vom Tage.

Aus einer Meldung der „Basler Nachrichten“ ist zu entnehmen, daß die Abreise der bei Kut-el-Amara eingeschlossenen englischen Armeedivision täglich erwartet werden kann. Über die Lage der Engländer in Mesopotamien und die Vorgeschichte der Expedition gegen Bagdad unterrichtet uns ein längerer Artikel desselben Blattes, den wir in folgendem wiedergeben: In Mesopotamien stehen die Dinge für die Engländer nicht eben glänzend, und was das Schlimmste ist, der verfehlten Kampagne scheinen so ziemlich dieselben Irrtümer zugrunde zu liegen, wie dem unbedachten Angriff auf die Dardanellen. Bei der Konzeption dieser großen Unternehmungen handelte es sich nicht um rein militärische, sondern um größtenteils politische Erwägungen; die Einheit der Aktion kam nicht zustande, was bei dem Feldzug am Tigris umso verhängnisvoller war, als die britische und die indische Regierung gleichzeitig sich damit befaßten. Es lohnt sich der Mühe, auf eine wenig beachtete Debatte im Oberhaus zurückzugreifen, welche Ende März Mesopotamien zum Gegenstand hatte. Lord Beresford wünschte Aufschluß über die Verantwortlichkeiten. Die Debatte führte zu einer Ehrenrettung des Generals Townshend, dessen unglücklicher Vorstoß von Kut-el-Amara auf Bagdad in militärischen Kreisen, als eine schlecht vorbereitete und sehr gefährliche Unternehmung aufs schärfste getadelt worden war. Dieser General hat wiederholt seinen Vorgesetzten, den Oberkommandierenden in Mesopotamien, Sir John Nixon, hat aber auch die britische und die anglo-indische Regierung dringend vor dem Marsch auf die Hauptstadt des Hochlandes gewarnt. Lord Salisbury erklärte als Vertreter der britischen Regierung, sie sei nicht rechtzeitig in den Besitz dieser Informationen gelangt und habe in guten Treuen den Marsch von Kut gegen Ktesiphon „autorisiert“. Hat also General Nixon, die Beschuldigungen seines Untergebenen einfach nicht beachtet? Und wie kommt es vor, daß Dokumente von der Bedeutung der Depeschen General Townshend (in denen erklärt wurde, der Vormarsch auf Bagdad mit den ihm zur Verfügung

stehenden Kräften könne nur von Leuten gefordert werden, welche von militärischen Dingen nicht das geringste verstehen) der anglo-indischen Regierung und dem britischen Kriegsministerium entweder gar nicht oder doch nur viel zu spät bekannt geworden sind? Aus der Debatte im Oberhaus geht, trotz den gewundenen Erklärungen des Kabinettsmitgliedes Lord Crewe, ziemlich deutlich hervor, daß die Zivilgewalt, d. h. die Regierung selbst, für die schlimmen Ereignisse in Mesopotamien verantwortlich gemacht werden muß. Das Kabinettsmitglied kannte die Streitmacht, welche General Townshend zur Verfügung stand im Moment, da er seinen Marsch gegen Bagdad antrat. Vor allem waren die Regierung in Indien und die militärischen Autoritäten in Simla über die Lage informiert. Sowohl in London als in Delhi wurde also ein Unternehmen „autorisiert“, d. h. befohlen, das jeder militärische Sachverständige als Verwegenheit, wenn nicht gar als Tollheit hätte bezeichnen müssen. Am 2. November 1915 gab Ministerpräsident Asquith im Unterhaus Erklärungen ab über die Absichten der britischen Regierung in Chaldäa. Der Marsch auf Bagdad hat aber damit so gut wie nichts zu tun, und die verantwortlichen Männer werden eines Tages die Gründe angeben müssen, die sie zu dem Unternehmen drängten. In jedem Falle ist die Unlust des Kabinetts, die Depeschen über den Feldzug in Mesopotamien zu veröffentlichen, bezeichnend genug. Es ist dies eine Abweichung von der Behandlung der Vorgänge auf den anderen Kriegsschauplätzen. Zuerst wurde die Mitteilung dieser Depeschen in der „London Gazette“ verweigert, „aus technischen Gründen“. Es erfolgten heftige Proteste, und die Regierung entschloß sich endlich zur Herausgabe eines dünnen parlamentarischen Dokumentes, das die Ereignisse höchst knapp und unzusammenhängend darstellte, und nur bis in die erste Hälfte des Jahres 1915 hinein verfolgte. Seitdem ist so gut wie gar nichts bekannt geworden. Lord Salisbury hat allerdings erklärt, eine genaue Schilderung der Vorgänge am Euphrat im Juli und bei Kut-el-Amara im September „wäre unseren nationalen Interessen im höchsten Grade schädlich“. Die Presse bezeichnet dies offen als Unfug und hat die schärfsten Worte für den Dilettantismus, der, wie bei dem blutigen Vorstoß gegen die Dardanellen, so auch bei dem folgenschweren Unternehmen in Mesopotamien am Werke war. Die Expedition gegen Bagdad wurde in der Hauptfrage in Indien ausgearbeitet. Der Tadel schlechter Vorbereitung trifft also zunächst die anglo-indische Regierung, wiewohl für das Ganze in letzter Linie das Kabinettsmitglied in London verantwortlich zu machen ist. Berichterstatter an Ort und Stelle haben wiederholt dem „Times“ und andern großen Blättern drastische Schilderungen geschickt, namentlich über die erschreckenden Mängel in der sanitärischen Organisation des anglo-englischen Expeditionskorps. In den letzten Wochen scheint manches besser geworden zu sein; aber in England gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß es sich bei der „Eroberung Mesopotamiens“ um ein unglückliches Unternehmen handelt. Zur Stärkung der Regierung trägt diese Erkenntnis nicht bei.“ (G. B. K.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

* Die Unruhen in Irland. Im englischen Oberhaus teilte, laut „Frankf. Ztg.“, Lord Lansdowne mit, daß Sir Roger Casement, der an der Westküste Irlands Waffen und Munition zu landen versucht habe, gefangen genommen sei. — Aus Tralee meldet Reuters laut B. L. B., daß ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter Freitag nacht unter der Anklage der Verschwörung und Unterstützung der Waffeneinfuhr aus Feindesland verhaftet wurden. Die Verhaftung hänge mit der Beschlagnahme eines Bootes mit Waffenladung und Munition in der Bucht von Tralee zusammen. Man glaubt, daß die Waffen für die Freiwilligen der Sinn Fein bestimmt waren. Ein Mann unbekannter Nationalität wurde bei dem Boot verhaftet und nach Dublin gebracht. Daß der Auffstand noch nicht beigelegt ist, geht aus folgendem, vom B. L. B. übernommenen Reuterstelegramm aus London vom 27. April hervor: Im Unterhaus teilte Ministerpräsident Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebel-

Ien hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin im Besitz und die Straßenkämpfe seien noch nicht zu Ende. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, besonders im Westen des Landes, im Werke und es müßten strenge Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Die in das Aufstandsgebiet entsandten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen. Über ganz Irland werde unberührt der Belagerungszustand verhängt werden und General Sir John Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Die Regierung würde eine eingehende Untersuchung darüber anstellen, welches die Gründe des Aufstandes seien und wer die Verantwortung trage.

Zu den irischen Verschwörungen teilen Berliner Blätter mit, daß sich die Auffässigkeit in Irland bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise erstreckt und daß sich dem militärischen Vorgehen ernste Schwierigkeiten entgegenstellen, infolge der Haltung der irischen Verwaltungsbehörden. Die Zahl der bei den irischen Unruhen Verletzten ist nach Privatmeldungen des „Samburger Fremdenblattes“ recht beträchtlich. Durch Verrat ist die englische Regierung in Besitz einer Mitgliederliste gelangt, aus der hervorgeht, daß eine über ganz Irland verbreitete Verschwörung die Loslösung von England durchzuführen versucht. Eine Anzahl von Verschwörern mußte verhaftet werden. Diese Verhaftungen hatten wieder Aufstände zur Folge, bei denen es außer Materialschaden auch Menschenopfer gab.

* Die Wehrpflicht in England. Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden, laut Reuter, für den 28. Mai unter die Fahnen gerufen. Im Unterhaus brachte der Präsident der Lokalverwaltung, Long, das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. ds. Mts. angeforderten Politik bildet. Das Gesetz begegnete auf allen Seiten kritischer Stimmung, weil einige seiner Bestimmungen als unbillig angesehen wurden und weil es ein Teilversuch war, die allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von Asquith zitiert worden war. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für allgemeinen Zwangsdienst stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Ministerpräsident Asquith zog im Hinblick auf die allgemeine kritische Stimmung die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung betreffend die durch die Zurückziehung der Bill geschaffenen Lage nächste Woche mitteilen. (W.L.B.)

* Die Russen von Marseille. Die Fahrt der in Marseille gelandeten russischen Truppen ging, wie die „Post. Ztg.“ erzählt, nicht über Wladivostok, sondern über Narwik in Norwegen. Die Russen waren in Trupps von 200 bis 300 Mann nach Narwik gekommen, um angeblich als Arbeiter beim Bau der Kolabahn verwendet zu werden. Diese verkappten Bahnarbeiter wurden dann von Norwegen ohne Wissen der norwegischen Behörden von englischen Fahrzeugen um Schottland herum nach Frankreich gebracht. Unterwegs wurden sie mit in England angefertigten russischen Uniformen versehen.

* Die Eröffnung der Pariser Wirtschaftskonferenz. Bei einem Empfang im Elysée hielt Präsident Poincaré an die Mitglieder der Internationalen Handelskonferenz, laut W.L.B., eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß diese freiwilligen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsrechtes zu prüfen, ihre Lösungen aufzusuchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, weder in der Unabhängigkeit der Parlamente, noch in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen. Nach den üblichen Redensarten über den Kampf gegen die Barbarei und die Verteidigung der Zivilisation schloß die Rede mit einem Hoch auf die Allerten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart:
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz:
An der küstländischen Front war der Artilleriekampf gestern und heute nach stellenweise sehr lebhaft. Abends setzte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich Selz Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abge schlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmeiner Brückenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flitsch verjagten unsere Truppen den Feind aus seinem Stützpunkt im Rombon-Gebiet und nahmen einen Teil der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen.

An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

* Russische Verhältnisse. Die Telegraphen-Union meldet aus Warschau: Die hiesigen Blätter entnehmen dem in Petersburg erscheinenden Blatte Nowa Gazeta über die Verhältnisse in Rußland folgende Mitteilungen: Obwohl entgegen andern Meldungen tatsächlich Lebensmittel in großen Mengen vorhanden sind, herrscht doch in

vielen Gegenden Hungersnot, weil wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse und des Mangels jeglicher Organisation es unmöglich ist, den Überschuß an Lebensmitteln in einzelnen Gebieten der notleidenden Bevölkerung in anderen Gegenden zuzuführen. Die Folge dieser Verhältnisse ist, daß in den Gegenden, wo Hungersnot herrscht, auch eine große Teuerung dessen eingetreten ist, was noch erhältlich ist. In den arbeitenden Klassen wächst daher die Gärung von Tag zu Tag. Auch in der sozialdemokratischen Organisation führt die wachsende Opposition zu einer Spaltung innerhalb der Partei. Während die überwiegende Mehrheit der Parteihänger dem Kriege den Krieg erklärt und der Ansicht ist, daß sich nur ein geschlagenes Rußland aufrichten lasse, nimmt die Minderheit in der militärischen und industriellen Kommission, unterstützt durch Burzew, der an der Spitze dieser Gruppe steht, Stellung für das militärische Vorgehen, indem diese Gruppe die Anschauung vertritt, daß nach dem Kriege das bewaffnete Volk selbst um seine Rechte kämpfen werde. Tatsächlich werden aber beide Lager durch die fortgesetzten erfolglosen Verhaftungen von Parteizugehörigen geschwächt. Im allgemeinen aber ist festzustellen, daß die Mißstimmung in der russischen Bevölkerung stetig wächst, weil die schlechte Ausrüstung der Armee zu unagilen Klagen Anlaß gibt. Fortgesetzt werden Unterschlagungen im militärischen Verwaltungsapparat aufgedeckt; Bestechungen sind an der Tagesordnung, und der Militärbefreiungsschwindel blüht in allen Gouvernements. Die Schwindelereien bei den russischen Munitionskommissionen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die russische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, zu diesen Kommissionen japanische Ärzte zuzuziehen. Diese Ärzte haben in Reval allein 90 Prozent der für den Kriegsdienst mit der Waffe als untauglich Befundenen als zum Kriegsdienst geeignet bezeichnet. Auch die vermögenden Kreise Rußlands sind bestrebt, alle direkten Kriegskosten von sich abzumwälzen, und deshalb treten sie gegen eine etwaige Kriegsgewinnsteuer mit allem Nachdruck auf.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

* Die deutschen Reichstagsmitglieder in Konstantinopel. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel gab am Mittwoch ein Frühstück zu Ehren der dort angekommenen Reichstagsabgeordneten, an dem auch der Präsident der türkischen Kammer, Gadschi Nihil Bey, der Vizepräsident Hussein Dschahid, die Abgeordneten für Bagdad, Smyrna und Konstantinopel, sowie von deutscher Seite u. a. der Erste Dragoman, Dr. Weber, teilnahmen. Am Abend gab der Minister des Innern, Talaft Bey, ein Essen in engerem Kreise.

Am Montag hatte der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Dschahid Bey, und am Dienstag der Kammerpräsident, Gadschi Nihil Bey, den deutschen Parlamentariern ein Festmahl gegeben. Bei dem letzteren gab Abg. Wassermann dem Dank der Gäste in herzlichen Worten Ausdruck.

* Russische Truppen für Saloniki? Wie die „Information“ berichtet, ist die Teilnahme russischer Truppen an dem Unternehmen der Westmächte bei Saloniki wahrscheinlich, ganz gleich, ob ein Abkommen mit Rumänien über den Duramarsch zustande kommt oder nicht. (W.L.B. Ztg.)

Der Krieg zur See.

Die amerikanische Note.

Berlin, 27. April. Der amerikanische Botschafter begibt sich heute abend zu einer Audienz beim Kaiser ins Große Hauptquartier. (W.L.B.)

Newyork, 26. April. („Frankf. Ztg.“) Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hielt eine neue Rede gegen den Krieg, in der er sich gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland erklärte. Das ganze Haus applaudierte. Senator Townsend, der sich bei Senator Gore's Resolution über den Tauchbootkrieg der Abstimmung enthalten hatte, erklärte jetzt in einem Interview, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatstaat Gore's, zu Gunsten Henry Ford's ausgefallene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.

Newyork, 27. April. („Frankf. Ztg.“) Die Staaten Massachusetts und New Jersey erklärten sich bei der Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur gegen Roosevelt, der bisher in jedem Staate bei der Abstimmung geschlagen worden ist. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, daß Tausende von Telegrammen die Erhaltung des Friedens fordern, macht die offiziellen Kreise in Washington unschlüssig und nachdenklich. Doch sind in der Bundeshauptstadt noch mächtige Interessengruppen am Werke, um das Kriegsfieber zu erregen und zu unterhalten.

W.L.B. Berlin, 27. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Beobachtungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W.L.B. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschädigung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* Zur Beschädigung von Lowestoft und Yarmouth veröffentlicht das englische Kriegsamt, laut W.L.B., folgenden weiteren Bericht: Die Beschädigung von Lowestoft und Yarmouth begann gestern früh 4.10 Uhr und dauerte über eine halbe Stunde. Trotz des beständigen Geschützfeuers von Seiten der feindlichen Schiffe war der Schaden verhältnismäßig leicht. Ein Genesungsheim, ein Schwimmbad und 40 Wohnhäuser wurden leicht beschädigt. 2 Männer, eine Frau und 1 Kind wurden getötet, 3 Personen schwer und 9 leicht verletzt. Das Feuer in Yarmouth wurde zu derselben Zeit eröffnet. Dort wurde ein großes Gebäude durch einen Brand ernstlich und andere durch Schüsse leicht beschädigt.

* Schiffsverluste. Reuter meldet laut Wolffschen Telegr.-Bureaus. Die norwegische Bark „Germanien“ (1849 Tonnen), wurde von einem deutschen U-Boot, 35 Seemeilen von der irischen Westküste, durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Die Besatzung ging in die Boote. Eines davon kenterte. Das andere mit dem Kapitän und 9 Mann landete an der irischen Westküste. (Anmerkung: Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

Außer den schon als gesunken gemeldeten holländischen Dampfern „Maas haben“ und „Noordzee“ ist auch das holländische Dampfschiff „Dubbe“ (3233 Tonnen) auf eine Mine gestoßen. Das Schiff sank nicht und treibt noch. Die Mannschaft ist an Bord geblieben. („Frankf. Ztg.“)

* Die Verletzung der „St. Jerneborg“. Die gerettete Besatzung des dänischen Dampfers „St. Jerneborg“, der auf der Fahrt von Dumbarton (Schottland) nach Banaki mit Kohlen im Mittelmeer von einem österreichischen Unterseeboote versenkt wurde, wurde nach einem Bericht der „Post. Ztg.“ am Mittwoch von dem kopenhagener Seegericht vernommen. Das Schiffsstagebuch, das Maschinenstagebuch sowie die vor dem dänischen Konsul genau abgegebene Seeverklärung wurden allenthalben befragt. Hiernach wurde „St. Jerneborg“ am 5. April 11¼ Uhr vormittags von einem deutschen Tauchboot angehalten, durfte aber nach Untersuchung der Schiffspläne die Fahrt fortsetzen. Gegen 3 Uhr hielt ein österreichisches Tauchboot „St. Jerneborg“ an. Der Kommandant des Tauchbootes erklärte die Schiffsladung für Bannware und gab der Besatzung fünfzehn Minuten Zeit, um in die Rettungsboote zu steigen. „St. Jerneborg“ wurde hierauf mit sechs Schüssen in Grund gebohrt. Die Besatzung erreichte segelnd und ruderd abends 8 Uhr die Galeari-Bucht und landete beim nächsten Tagesanbruch wohlbehalten in Galeari.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 27. April. Amtlicher Bericht. In der Umgebung von Katia östlich vom Suezkanal waren am 23. April vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben worden. Später machten unsere Abteilungen einen Sturmangriff gegen die befestigten Stellungen bei Katia und zerstörten den größten Teil dieser Stellung und das Lager. Wir machten einen Oberst, einen Major, 21 Hauptleute und Leutnants, 257 unberundete und 24 verwundete Soldaten zu Gefangenen. Der Rest floh in regelloser Flucht gegen den Kanal hin.

Am 25. April unternahm der Feind mit 9 Flugzeugen eine Luftstreife über Katia und warf etwa 70 Bomben absichtlich auf die mit dem Zeichen und Flaggen des roten Halbmondes gekennzeichneten Lazarette, wodurch zwei unserer Verwundeten und ein verwundeter Gefangener getötet und zwei andere von neuem verwundet wurden. Eines unserer Flugzeuge warf im Gegenangriff mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arisch. Ein anderes Flugzeug griff feindliche Dampfer auf der Reede von Port Said und militärische Einrichtungen in diesem Hafen, sowie alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unversehrt zurück.

London, 27. April. Eine amtliche Mitteilung meldet folgende Einzelheiten über den am 23. April bei Katia und östlich vom Suezkanal gelieferten Kampf: Die berittenen britischen Truppen, die eine Stellung im und um das Dorf Katia besetzt hielten, traten, als sie von stark überlegenen türkischen Streitkräften angegriffen wurden, den Rückzug an, indem sie einen Nachhutkampf lieferten, der dem Feinde schwere Verluste verursachte. Graf Worchester (Yeomancy) hielt in Katia stand, da aber seine Pferde durch Granatenkampf getötet wurden, konnte er nicht rechtzeitig den Rückzug antreten, um mit den anderen Regimenten zusammen zu arbeiten, und so fiel eine Anzahl Mannschaften in die Hände des Feindes. Die Gefangenen sagen, die Angreifer hätten sich zusammengesetzt aus tausend Deutschen und türkischer Elite-Infanterie, gebildet aus Veteranen aus den beiden Balkankriegen, die auf Dromedaren ritten. Außer den rund tausend Mann, die Bir-el-Abd besetzt halten, ist die Dase von Katia vom Feinde gefäubert. (Post. Ztg.)

Budapest, 27. April. Nach einer aus Bukarest übermittelten amtlichen Depesche aus Petersburg haben die Türken gegen Trapezunt eine energische Gegenoffensive begonnen. In der Gegend von

Köln werde dauernd gekämpft; in der Richtung von Garpal sei von den Türken mit großen Massen der Angriff eröffnet, jedoch zum Stillstand gebracht worden. (Frankf. Btg.)

Der Krieg und die Heimat.

* Der Kaiser an den Kriegschirurgentag. Der Kaiser sandte laut „Berliner Lokalanzeiger“ auf das Begrüßungstelegramm und den Guldigungsgruß der zweiten Kriegschirurgischen Tagung an den Feldsanitätschef Generalstabarzt von Schjerning eine Antwort, in der er den Genannten ermahnt, den in Berlin versammelten Chirurgen für ihr Gelübnis weiterer treuer Pflichterfüllung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die hervorragenden Leistungen der Chirurgen in diesem Weltkrieg bilden ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der medizinischen Wissenschaft und des deutschen Vaterlandes.

* Kriegstraum im Kaiserhause. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hat im Jagdschloß Klein Glienide bei Potsdam heute die Kriegstraumung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser war durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

Die Neutralen.

* Die Haltung Hollands. Nach einem Telegramm des Amsterdamer Korrespondenten der „Neuen Zürch. Btg.“ hat sich ein Ministerrat im Haag mit der englischen Aufforderung beschäftigt, daß Holland an der Blockierung Deutschlands teilnehme. Holland aber werde eine solche Teilnahme um jeden Preis ablehnen und auch den Engländern keinen Schiffsraum auf Fahrzeugen der Niederlande gewähren. (Berl. Tglb.)

* Verhängung des Kriegszustandes über Athen. Auf Wunsch des Ministers des Innern beschäftigt sich der griechische Ministerrat mit der Frage, ob über Athen der Belagerungszustand verhängt werden solle. Sämtliche Minister stimmen darin überein, daß diese Maßnahme notwendig sei. Auch der König stimmte zu, daß der neu zusammengetretene Ministerrat in Anbetracht der beabsichtigten und angekündigten Agitation der Venizelisten, der Kriegszustand über Athen verhängt wird. (B. Z.)

* Griechenland und die Entente. Der Berichterstatter des B. Z. meldet: Auf das Verlangen der Diplomatie, der Entente die Eisenbahn Patras-Varissa zur Verfügung zu stellen, hat die griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

* Ein Bombenattentat in Athen. Eine Bombe, die laut B. Z. auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in Athen in der Nacht zur Explosion gebracht wurde, riß ein 40 Zentimeter tiefes und 80 Zentimeter breites Loch. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser der Umgebung wurden zerschmettert. Der bulgarische Gesandte äußerte dem Vertreter des B. Z. gegenüber, er halte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von Griechen verübt worden sei. Eine zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um neuen Unruhestörungen seitens der der Entente nahe stehenden Kreise zu verhindern.

* Ein Überseetrust für Amerika. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Newyork vom 22. April: Zu hiesigen industriellen und Handelskreisen spricht man seit einigen Tagen von einem wiederholten Versuch Englands, in den Vereinigten Staaten einen Trust nach dem Muster des holländischen N.O.Z. zu errichten. Dieses Gerücht erregt umso größeres Bedauern, als bereits vor einigen Monaten ein ähnlicher englischer Versuch von den amerikanischen Handelskreisen ganz energig abgewiesen worden ist. Man behauptet, daß England nunmehr die amerikanische Regierung vor die Alternative gestellt habe, entweder die Errichtung eines amerikanischen Überseetrustes zu befürworten, oder sich den neuen Blockademaßnahmen Englands stillschweigend zu unterwerfen. Es ist hier bekannt, daß von englischer Seite unlängst offen angedeutet worden ist, es sei wünschenswert, die Befugnisse des N.O.Z. in Holland auch über die Kriegszeit hinaus zu verlängern. Dieser Umstand gilt bei den amerikanischen Interessenten als ein besonders ausschlaggebender Grund für den Widerstand gegen die Einrichtung einer solchen Institution in den Vereinigten Staaten. — Hiesige Vertreter holländischer Firmen erklären, daß der N.O.Z. tatsächlich Vorbereitungen zu treffen scheint, um seine Tätigkeit in Holland auch nach Beendigung des Krieges fortzusetzen. Es verlaute, daß verschiedene Kongreßmitglieder Gelegenheit nehmen werden, unter anderem auch in dieser Angelegenheit ihre Stimme zu erheben.

Berlin, 25. April. Bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist den Blättern zufolge folgendes Telegramm aus Peking eingegangen: Mit Ausnahme von Huennan, Kweichow, Kwangtung und Kwangsi herrscht in allen Provinzen Ruhe. Die Provinz Schekiang nimmt eine neutrale Haltung ein. Der Militärgouverneur von Kanking setzt im Einverständnis mit den 17 Provinzen die Beratung über zukünftige Fragen mit den fünf aufständischen Provinzen fort. Ein am 23. April veröffentlichter Erlaß des Präsidenten ermächtigt den Ministerpräsidenten, ein neues Kabinett zu bilden. Die bisherigen Staatssekretäre sollen in Zukunft die Stellung von Staatsministern haben mit gegenseitiger Verantwortlichkeit. Das neue Kabinett wird in den nächsten Tagen gebildet werden.

Weitere Nachrichten.

Das Septemberabkommen 1914.

* Wie das berühmte Septemberabkommen von 1914, nach welchem sich alle unterzeichneten Staaten verpflichten, mit Deutschland und seinen Verbündeten keinen Sonderfrieden zu schließen, eigentlich aussieht, darüber gibt lt. „N. N.“ die japanische Zeitung „Nishi Nishi“ vom 21. Januar d. J. einige Auskunft.

Nach diesem Blatte ist der Plan zu diesem Vertrage von England entworfen worden. Allerdings enthält dieser Vertrag die feierliche Erklärung, daß keiner der Vierverbandsstaaten mit dem Gegner in Friedensverhandlungen eintreten darf, an erster Stelle. Es hat sich jedoch jeder einzelne Staat, der diesen Vertrag unterschrieb, so viel Sonderparagrafen hineingeschrieben, so daß dieses Schriftstück ein recht wertloses Papier geworden ist, nicht der Linte wert, mit der es beschrieben ist. Rußland hat folgende Sonderbestimmungen im Vertrag: Sollten schwere innere Unruhen die Existenz des Staates gefährden, so daß die Möglichkeit revolutionärer Ausbrüche großen Umfangs besteht, so soll die kaiserliche Regierung berechtigt sein, zur Niederdrückung der Unruhen jede Maßnahme zu ergreifen, die zur Erhaltung des Staates notwendig ist. Die kaiserlich russische Regierung behält sich dann vor, unter gleichzeitiger Verständigung der befreundeten Regierungen, mit dem Gegner in Friedensverhandlungen zu treten und ihrerseits über die Interessen des Staates selbständig zu wachen.

Auch Frankreich hat sich in diesem Vertrage ein Hintertürchen offen gelassen. Die französische Klausel lautet: Die Regierung der französischen Republik erklärt feierlich, kein selbständiges Friedensangebot dem feindlichen Staate zu machen oder ein solches von ihm annehmen zu wollen. Der Kampf gegen den gemeinsamen Feind ist mit der Einsetzung aller verfügbaren Mittel und Kräfte von den Verbündeten zu führen. Sollte einer der Unterzeichneten seine Bundespflichten wegen Eintretens unvorhergesehener Umstände, wie Revolten, schwere finanzielle Krisen, die eine Fortführung des Kampfes unmöglich machen, nicht erfüllen können, so kann erst ein Konferenzbeschluß der Verbündeten die Vertragspflicht ändern, oder aufheben. Jeder Staat soll aber berechtigt sein, wenn er in Notlage ist, eine Konferenz, die spätestens innerhalb drei Wochen tagen muß, zu beantragen.

Japan selbst ist bei Unterzeichnung des Vertrages kein Mitspieler eingegangen, es hat sich nur verpflichtet, seine Forderungen nicht vor Friedensschluß aufzustellen. Die Verpflichtung zum Weiterkampf hat Japan unter Berufung auf den englisch-japanischen Bündnisvertrag von 1902 abgelehnt, wonach sich die beiden Kontrahenten nur gegenseitigen Schutz zur Sicherung ihrer asiatischen Interessen gewähren sollten. Mit der Eroberung Kautschuks habe Japan seine im Vertrag vorgesehene Verpflichtung — ebenso durch die Besetzung einiger Südeinseln — erfüllt. Mit seinen Wünschen und Forderungen kann Japan warten. Aber auch an diese Verpflichtung ist Japan nur so lange gebunden, als es England gegenüber finanzielle Verpflichtungen hat. Japan zahlte an England in letzter Zeit ungeheure Summen und wird bald aufgehört haben, Englands Schuldner zu sein.

* Serbische Friedensbewegung. Bulgarische Blätter melden, daß es zwischen der serbischen Regierung und den oppositionellen Mitgliedern der Skupstschina unter Führung Popovics neuerdings zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Popovic und die Seinen hatten vor längerer Zeit eine Sitzung von dem Ministerpräsidenten Pasitsch verlangt, in der man über einseitige Friedensverhandlungen mit Österreich-Ungarn verhandeln wollte. Die französische Regierung genehmigte aber in ihrem Lande eine derartige Sitzung nicht und nun schlugen die Oppositionellen vor, Pasitsch möge eine Sitzung in der neutralen Schweiz einberufen. Nach eingehender Besprechung mit dem König lehnte Pasitsch diesen Antrag ab. Nun betreiben die Skupstschinamitglieder eine lebhaftere Agitation für eine Bitte an Österreich, nach Serbien zurückzukehren zu dürfen, gegebenenfalls verpflichten sie sich, sich jeder politischen Tätigkeit im Lande zu enthalten. (D. Tsgztg.)

* Im Hochverratsprozesse von Banjaluka wurde jetzt laut B. Z. das Urteil gefällt. Sechzehn Angeklagte, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Basij Grojic und der Priester Matia Popovic wurden zum Tode, achtundachtzig Angeklagte zu ein- bis zwanzigjährigem schweren Kerker verurteilt, darunter die ehemaligen Landtagsabgeordneten Vojislav Besarobic zu achtzehn Jahren, Gosta Bojic zu sechs Jahren, Maksim Gjurobic zu vier Jahren, Atanasije Solla zu zwölf Jahren, Gjobo Simic zu fünf Jahren. Fünfundfünfzig Angeklagte wurden freigesprochen.

Berlin, 26. April. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Genf berichtet: Nach einer Meldung des „Nouveliste“ aus Lissabon werden die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe, soweit sie für die Kriegsmarine nicht verwendbar sind, in einem Depot untergebracht und nach dem Kriege ihren Eigentümern wieder zugestellt werden. Waren, deren Verderben zu befürchten sei, würden versteigert und der Erlös einer Bank überwiesen.

London, 26. April. Das kaiserliche Bureau meldet laut B. Z. aus Simla vom 21. April: Ein englischer politischer Agent und ein englischer Offizier wurden in Mand an der Grenze zwischen Belutschistan und Persien von Eingeborenen erschossen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Rheinboldt und des Präsidenten Dr. von Engelberg. Abends empfing Seine königliche Hoheit den stellvertretenden Kommandierenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie Freiherrn von Manteuffel.

** Osterverkehr der Badischen Staatseisenbahnen.

Die Witterung war bis zum Gründonnerstag regnerisch, ebenso am Karfreitag, vormittags; nachmittags heiterte sie sich auf. Der Samstag brachte Gewitter und Regen. Am Ostermontag herrschte vormittags trübes Wetter, nachmittags Regen vor. Der Ostermontag war bewölkt aber trocken; das Wetter wurde heiterer und blieb dann gut. Der Fernverkehr war etwas stärker als im Vorjahr; der Ausflugsverkehr war durch die ungünstige Witterung sehr eingeschränkt und wurde erst am Ostermontag und dem folgenden Dienstag etwas lebhafter. Der Verkehr von Militärurlaubern und der Besuch von Soldaten im Standort durch ihre Angehörigen war stark. Der Zugverkehr wickelte sich ohne Störung ab. Mehrere wichtigere durchgehende Schnellzüge brachten von den Vorkahnen Verspätungen, die auf den badischen Strecken nicht immer gekürzt werden konnten. Die besonderen Maßnahmen zur Bewältigung des Osterverkehrs reichten gut aus.

** Die Anordnung, daß bei der Regelung des Verbrauchs bis auf weiteres nur eine Zuckermenge von 1 kg monatlich für den Kopf der Bevölkerung zugrunde zu legen ist, hat vielerorts die Befürchtung herbeigeführt, es werde den Haushaltungen nicht möglich sein, genügend Zucker zum Einmachen von Obst zu erhalten. Diese Befürchtung ist unbegründet. Zur Befriedigung des Bedarfs an Zucker für die Obstverwertung im Haushalt sind besondere Vorschriften und Zuweisungen vorbehalten. Die näheren Bestimmungen hierüber werden getroffen werden, sobald die geeigneten Unterlagen beschafft sind.

Neueste Drahtnachrichten.

B. Z. B. Großes Hauptquartier, 28. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Bormelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortshafter hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stabl Hoy, sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bèthelainville und bei Very ab, ein drittes in unserer Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Mezha wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkanriegesschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. April. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, Sohn des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, der Bruder des Königs von Belgien, ist laut B. Z. heute in einem Wiener Sanatorium am Ende einer Augenoperation während der Narzose an Herzschlag gestorben.

Berlin, 27. April. Aus dem Haag wird der „Nationalzeitung“ gemeldet. Trotz den Versicherungen von der Unterdrückung der Unruhen in Dublin kommen jetzt Nachrichten, daß fortwährend Truppenmassen nach Irland geschickt werden. Aber die Grafschaft Dublin wurde der Belagerungszustand verhängt. Am 24. hatten die Revolutionäre schon das Palais des Vikönigs umzingelt und beschossen die an- und abziehenden Truppen von nahegelegenen Häusern, wo sie sich postiert hatten. 55 Revolutionäre fanden in den Straßenkämpfen den Tod, 22 wurden verwundet. Die Auführer verwendeten Maschinengewehre.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

